

Nah und fern zu durchspüren, ob irgendwo ein gefild ihn  
Oder ein wald aufnahm und er verlassen herumirrt.

In des Aeneas busen und seines liebsten Achates  
Lebte die hoffnung auf, da sie das hörten; sie glühten  
Aus dem nebel hervorzugehn. Achates beginnt:

Was beschliessest du, sohn der Göttin, in deinen gedanken?  
Alles ist in dem port, die schiff und die eingeschiffen;  
Einer nur ist verlohren, den sahn wir mit unseren augen  
Untersinken; und wahrheit sind die worte der Göttinn.

Kaum, daß er es gesagt, so spaltet plötzlich die wolke,  
Die sie umfloß, sie zerfließt und löst sich in heitere luft auf.  
Offenbar stand Aeneas und sichtbar im lichte der sonne,  
Einem Gott an gestalt und ansehen ähnlich, ihm hatte  
Die ihn gebahr das haupthaar in lange locken geworfen,  
Ueber die schulter ihm die purpurblüthe der jugend  
Und in die muntern augen die glut des helden gegossen;  
Wie die hand des künstlers erhöhet des helfenbeins weiße,  
Oder den parischen stein, und silber in gold einfasst.

Plötzlich steht er vor ihrem gesicht und sagt zu der fürstinn:

Den ihr verlangt, Aeneas ist da, die libyschen fluten  
Haben ihn nicht verschlungen, o frau, der die noth u. der jamer  
Trojas so nahe gehn, und wem mehr gehen sie nahe?  
Uns die wenigen, die das schwerdt, die winde, die fluten  
Und die wildnisse schonen, die ohne kräfte noch athmen,  
Mangel an jedem bedürfnis haben, du nimmst uns elende  
Zu den deinen in deinen staat, und du gibst uns sige!  
Würdig dafür zu danken ist über unsere kräfte,  
Ueber die kräfte ihr aller, die von dem troischen stamme  
Uebrig sind, verstreut durch die weiten gürtel der erde.  
Mögen die Götter, die wohlgefallen an frömmigkeit haben,  
Wenn rechtschaffene thaten nicht ihres lohnes beraubt sind,  
Deine milde belohnen! Was hat für ein glücklicher stern dich  
Diesen zeiten gespart? was haben für selige eltern  
Dich zu diesem gefühl gebohren? So lange die flüsse  
In die meere hin fließen, die schatten sich von den gebirgen